

mit dem winzigen Türmchen hebt sich nur wenig hervor. Sie ist wie ein schmuckloser Schrein. Wir öffnen die Türe. Glanzlos ist die Stille des Tages, stumpf ist das Licht. Und von dem steingrauen Altar gewahrt man zuerst nur die leblose Strenge der Säulen und einfassenden Gesimse. Von ferne scheinen auch die Gestalten dieses Riemenschneideraltares in steinerner Ruhe. Auf dem Sockel spricht eine Inschrift vom Jahre 1525, von den Ereignissen des Bauernkrieges, der auch dieses Kloster schwer getroffen hatte, und daß nun, ein Jahr nach der Befriedung des Landes, der Altar errichtet wurde. Eine schwere Passion war über das fränkische Land hinweggezogen, und über der ausgebluteten Erde mag eine Grabesstille gelegen haben wie auf diesem Altar. Stumm scheinen die Gestalten, als hätte der Stein jede Klage aufgesogen. Einsam sind sie alle, da Er sie verlassen hat, die Frauen, die Christus beweinen, und Nikodemus, der behutsam den niedersinkenden Leichnam stützt. Auf den Lärm des Martertages ist nun in der späten Abendstunde die große Stille gefolgt. Maria aber, die Mutter, die die leblose Hand des Sohnes hält, hat in ihrem Antlitz noch den Trost der letzten körperlichen Nähe.

Unser Passionsweg durch Franken endet in der Rhön. Es war im Tal schon dämmrig geworden, als wir die Höhe des Kreuzberges erreicht haben. Aus der Tiefe kamen die Glocken der Leiden-Christi-Andacht. Nur die weitgespannten Höhen und die Gipfel der Berge glänzen im Abendlicht. Schneeflächen sind wie metallene Schilde über den Rücken der Kuppen. Am letzten Hange, kurz vor dem Gipfel, der vom Wind kahl gefegt ist, recken sich drei Kreuze empor, die Zeichen der alten Wallfahrtsstätte, die Julius Echter errichten ließ. Schwarz stehen sie gegen den abendvioletten Himmel, und wie Silhouetten sind die Figuren Christi und der Schächer. Das Endbild der Passion. Mehr und mehr dunkeln die Berge ein, im kalten Abend versinkt das fränkische Land.

---

## Karfreitagsstille

Die Welt liegt still gebreitet im Sonnengold  
Des Frühlingstages; ehrfürchtig im Gedenken  
Es schweiget weithin jeder Laut als wollt  
Verhalten sie den Atem, in Liebe sich versenken.

Der Sohn, der uns die Liebe zum Vater lehrte  
Und Bruderliebe zu der Kreatur,  
Wie sie nahm er den Kelch des Todes und kehrte  
Zum Vater heim in göttlicher Natur.

O kleines Menschenherz, so fürcht dich nicht,  
Auch du liegst fest in Vaterhand geborgen.  
Die Liebe führt durch dunkles Land zum Licht,  
Auf den Karfreitag folgt dein Ostermorgen!

E. A. S.